

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

Den Geschmack des Publikums nicht getroffen

Der Wanderer, eine ostfriesische Wochenschrift, Leer, 1830

Unter dem Titel „Der Wanderer, eine ostfriesische Wochenschrift“ gab der Drucker und Verleger Wilhelm Lamberti 1830 in Leer 40 Nummern einer heute weitgehend in Vergessenheit geratenen Zeitschrift heraus, die nur noch in der Landschaftsbibliothek und im Auricher Landesarchiv überliefert ist. Lamberti, der seine Druckerei 1814 in Leer gegründet hatte, tritt als Drucker kaum in Erscheinung. Er verfügte bis 1830 über keine Erfahrung als Zeitungsverleger und hat in diese Richtung wohl auch keinen weiteren Versuch unternommen. Nur 17 Publikationen aus seiner Druckerpresse sind in den Bibliothekskatalogen in Aurich und Emden verzeichnet.

Die neue Wochenschrift „Der Wanderer“ erschien beginnend mit dem 3. April 1830 jeweils am Sonnabend. Das Titelblatt wird von einem schlichten Kupferstich eines Wanderers mit Stock und Hut geschmückt, der auf einem Blatt „Neuigkeiten“ verspricht. Das Abonnement des „Provincial-Blatts“ – eine Lieferung bestand aus einem bedruckten Bogen mit acht Seiten – konnte für den Preis von 1 Reichsthaler 12 Groschen vierteljährlich erstanden werden. Wichtig für den Vertrieb war die Post, über die die Wochenschrift bestellt, bezahlt oder auch abbestellt werden konnte.



Mit der ersten Nummer wandte sich die „Redaction“ an ihre Leser: „Seinem Versprechen getreu, beginnt heute der Wanderer vertrauensvoll seine Reise, und bleibt sich um so gewisser eine günstige Aufnahme versprechen zu dürfen, da er bestimmt auf die thätige Beförderung seines Reisezieles durch eine hinreichende Anzahl angesehener und geistreicher Mitarbeiter rechnen darf.“ Das in dieser Zeit übliche Konzept der Redaktion bestand also vor allem darin, Leser dazu zu ermuntern, selber als Autoren aufzutreten und das „Vaterland betreffende Abhandlungen“ in der Zeitschrift zu veröffentlichen. Das Themenspektrum setzte sich im „ernsten Teil“ im Wesentlichen aus Beiträgen über (ostfriesische) Geschichte, aus Gedichten und aus Geschichten über Adelige und Königshäuser, aus landwirtschaftlichen Themen, Kuriosa und Verbrechen zusammen. Der „Wanderer“ richtete sich dabei an ein durchaus gebildetes Publikum, das auch in der Lage sein musste, sich an lateinischen und griechischen Gedichten zu erfreuen und Feinheiten der Übersetzung wahrzunehmen. Auch der jeweils abschließende Unterhaltungsteil war anspruchsvoll und bot neben Anekdoten vor allem Rätsel, Charaden, Logogryphen oder Anagramme.

Die Beiträge aus der Leserschaft wurden oft anonym eingereicht und in der Regel auch anonym abgedruckt. Nur acht Autoren, die regelmäßig mitarbeiteten, unterzeichneten ihre Texte mit Kürzeln. Der einzige, der mit seinem vollen Namen für seine vielen Gedichte und Beiträge im „Wanderer“ einsteht, ist Gottfried Wilhelm Bueren (1801 – 1859). Der Jurist aus Papenburg und spätere Stadtsyndikus in Emden war 1848 einer der herausragenden Vertreter der Revolution in Ostfriesland. Seine besondere Präsenz als namentlich genannter Autor im „Wanderer“ könnte darauf hindeuten, dass er auch der Herausgeber der Wochenschrift war. Nach dem gescheiterten Experiment mit dem „Wanderer“ wurde er in der zweiten Hälfte der 1830er Jahre in der Nachfolge Gittermanns Herausgeber der „Jahrbüchlein zur Unterhaltung und zum Nutzen, zunächst für Ostfriesland und Harrlingerland“.

Die erbetene Beteiligung der Leser erfolgte vor allem durch die Einlieferung von „Leserbriefen“, die zu langen gelehrten Auseinandersetzungen ausufern konnten. Dieses Konzept ging also nur bedingt auf. Beiträge zur Geschichte und Kultur Ostfrieslands blieben rar. Aus Mangel an aktuellen Inhalten druckte die Redaktion deshalb mitunter auch Auszüge aus bereits geläufigen älteren Publikationen – so auch von bekannten ostfriesischen Autoren wie Wiarda oder Harkenroth. Oder man füllte die Seiten mit „einigen zur Kenntnis Ostfrieslands dienenden Bemerkungen“. Willkürlichkeit und mangelnde Quellenangaben provozierten schnell die Kritik der Leser. Am 29. Mai 1830 fordert ein gewisser A. H. in der neunten Nummer die Redaktion auf, die abgedruckten Inhalte auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen und ihre Quellen zu benennen. Eine Biographie eines preußischen Beamten und Schriftstellers wortwörtlich aus einem bekannten Lexikon abzuschreiben, sei ein „Plagium oder gelehrter Diebstahl“.

Weil im Zuge dieser Kritik auch die Titelvignette des „Wanderers“ wegen ihrer Schlichtheit verurteilt wurde, ließ man sie schon in der neunten Nummer weg, „da sie zu viel Raum einnahm und auch allgemein mißfiel“.

Es verwundert also nicht, dass die Wochenschrift ihre Leserschaft nicht begeistern konnte. Am Ende der Nummer 40 wurde diese noch getröstet: Das Blatt werde „in den nächsten 14 Tagen zwar nicht erscheinen, aber demnächst nachgeliefert werden“. Aber die Zahl der Abonnenten reichte ganz offensichtlich nicht mehr aus, um den Druck zu finanzieren. Nach acht Monaten wurde das Erscheinen des ersten in Leer gedruckten Wochenblatts mit dem 1. Januar 1831 eingestellt.

Paul Weßels